

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 6 38 Jg.

6. Febr. 1925

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Es beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Westpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:

Hans Röniger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III. Redaktions-
schluß: Montag. Telefon Amt Norden 4263.
Verlag: Johannes Hab, Berlin N 24. - Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Auguststraße 8-9.

Insertion. Für die viersp. 1 ene Nonpareil Zeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitteilungen sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. *Zuschriften an die Expedition erbeten.* [Postverlagsort Scheuditz.]

Stand und Leistung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg) unterrichtet in allerbesten Weise über die deutsche Genossenschaftsbewegung überhaupt. Und wer sich über deren Umfang und weittragende Bedeutung ein anschauliches Bild verschaffen will, braucht nur einen der drei Bände des Jahrganges 1924 in die Hand zu nehmen, das Inhaltsverzeichnis durchzusehen und je nach Interesse und Veranlagung eines der Kapitel über Konsumgenossenschaften, landwirtschaftliche, Handwerker-genossenschaften usw. zu lesen, um gefesselt zu sein von der Mannigfaltigkeit und dem Umfang einer Wirtschaftsbewegung, die sicherlich bestimmt ist, das privatkapitalistische Wirtschaftssystem auf weiten und wichtigen Gebieten der nationalen Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft abzulösen. Hier kann leider mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum nur die die Verbraucher am nächsten berührende Konsumgenossenschaftliche Wirtschaftsführung in ihrem Stand und ihrer Leistung eine Würdigung finden.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine umfaßt mit rund 1300 Konsumgenossenschaften und 5 1/2 Millionen Mitgliederfamilien die große Masse der Bewegung. Im Reichsverband deutscher Konsumvereine, einer zentrumschristlichen Nachgründung des Zentralverbandes, mögen heute etwa 800 000 Mitgliederfamilien vereinigt sein, so daß mit noch einigen Außenseitern, die keinem Verbandsangehörigen, die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung mit rund 4 1/2 Millionen Mitgliederfamilien einen starken Wirtschaftsbund der genossenschaftlich organisierten Verbraucher bildet. Er umfaßt 30 Prozent der deutschen Bevölkerung, denn die Familienangehörigen zählen bei den Konsumvereinen aktiv und alle Verbraucher sind.

Es ist nun ganz interessant zu sehen, wie sich in den letzten 20 Jahren — leider schwer gehemmt gerade in den letzten 10 Jahren — innerhalb der einzelnen Konsumgenossenschaften die eigene Warenerzeugung für den eigenen Bedarf entwickelt hat.

Die zum Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine berichtenden Genossenschaften besitzen 456 teils sehr große, kleinere und kleine Eigenerzeugungsbetriebe. Daneben existieren noch drei Bäckerei-Produktivgenossenschaften, zwei Schneidereien, eine Glasbläse-, eine Perlmutterknopf- und eine Möbel-fabrik-Produktivgenossenschaft. Die Eigenproduktivität erstreckt sich auf:

- 259 Bäckereien, 3 Konditoreien, 6 Teigwaren-fabriken, 11 Mühlen, 6 Schrotmühlen;
- 5 Molkereien, 1 Käseerei, 1 Schweinezucht;
- 4 allgemeine landwirtschaftliche Betriebe;
- 57 Limonadefabriken, 5 Mineralwasser-, Selterswasser- und Sprudelfabriken;
- 11 Kellereien zur Wein-, Likör- und Biererzeugung oder -Abfüllung und -Behandlung;
- 4 Wein- und Obstmostereien;
- 28 Fleischereien, 2 Fleisch- und Heringsräuchereien;
- 18 Krautfabriken, 2 Gurkeneinlegereien;
- 19 Kaffeeeröstereien, 1 Bonbonskocheerei;
- 1 Zigarrenfabrik;
- 1 chemisch-technische Fabrik, 1 Bettfedernreinigung, 1 Weberei, 1 Korbflechterei;
- 1 Schreinerei, 1 Möbelerzeugung, 1 Schlosserei, 4 Schuhreparaturen.

Neben diesen direkten Produktionsbetrieben besteht in den größeren Genossenschaften eine stattliche Anzahl sogenannter Werkstättenbetriebe, die zunächst mehr für die Genossenschaft selbst, als für die Mitglieder der Genossenschaften tätig sind. Es sind das zum Beispiel Töpfereien, Sattlereien, Gas- und Wasserinstallations-, elektrotechnische Bureaus, Baubureaus, Kraftwagen-Reparaturwerkstätten, Schafflereien, Fabbindereien, Korbflechtereien, maschinelle Wäschereinigungs- und Ausbesserungsbetriebe.

Es ist gar keine Frage, daß die letzten zehn Jahre diese Entwicklung in schwerster Weise gehemmt haben, sonst würde das Vielfache dieser eigenen Produktionsbetriebe vor unseren Augen stehen. Aber dies eröffnet andererseits wieder einen geradezu glänzenden Ausblick auf die Entwicklung der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion in den nächsten zehn Jahren. Was ein Ansporn für alle sozialistisch denkenden Verbraucherkreise sein muß, sich mit allen Kräften fördernd nicht „hinter“, sondern in die genossenschaftliche Verbraucherorganisation hinein-zustellen, die nicht nur ökonomische Theorie oder spekulative, d. h. ersonnene Möglichkeit der Gemeinwirtschaft ist, sondern praktische — Erfüllung.

Diese Seite der Entwicklung der konsumgenossenschaftlichen Einzelorganisation zieht mit dem wirtschaftlichen Muß der Dinge immer weitere Kreise. Denn nur auf der Grundlage der organisierten Vielheit von Vorhandenem entsteht die Einheit des Ganzen, das in noch höheren Formen und größeren Ausmaßen nicht nur die Möglichkeit, sondern das Werden der sozialistischen Wirtschaftsform für die Gesellschaft praktisch veranschaulicht.

So bildet die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg als Warenver-sorgungs- und Produktionszentrale der Konsumvereine des Zentralverbandes nur die sinn-fällige Auswirkung der in den Vielheiten der Konsumgenossenschaften gesammelten Wirtschaftskräfte, die den Mutterboden der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft bilden. Diese Großeinkaufs-Gesellschaft, nur aus Konsumvereinen gebildet, wie schon ihr Name besagt, be-sitzt heute in den verkehrsreichsten Mittelpunk-ten der meisten Länder der deutschen Republik 11 große Lagerhäuser und etwa 25 eigene Pro-dukтивunternehmen, als da sind: 3 Zigarrenfabriken, 2 Rauchtabakfabriken, 1 Zigarettenfabrik, 1 Kautabakfabrik, 2 Zündholzfabriken, 2 Seifen-fabriken, 1 chemische Fabrik, 1 Kistenfabrik, 1 Sägewerk, 1 Holzindustrie, 1 Bürstenfabrik, 1 Kleiderfabrik, 1 Weberei und Konfektion, 1 Torfgewinnungsunternehmen, 1 Teigwaren-fabrik, 1 Zuckerwaren- und Schokoladefabrik, 1 Malzkaffee-fabrik, 1 Nahrungsmittelfabrik, 1 Fisch- und Fleischindustrie, 1 Frischfischversand. Die Gesellschaft ist ferner am sächsischen Bekle-idungswerk Dresden beteiligt. Eigene Kaffee-rösterei, Getreiderösterei, Mosttrichfabrik, Ge-würzmühlen, Ölabbüfferei und Weinkellerei die-nen den Interessen des Betriebes. Im Jahre 1904 hat die Großeinkaufsgesellschaft 197 Personen beschäftigt, heute 2986, davon 2017, und zwar 1066 männliche und 951 weibliche in den Eigen-produktivbetrieben.

In diesen Eigenbetrieben wurden im Jahre 1925 folgende Mengen erzeugt:

- 3 Zigarrenfabriken 14 375 000 Stück,
- 1 Zigarettenfabrik 34 466 000 Stück,
- 2 Rauchtabakfabriken 218 714 Kilogramm,
- 2 Seifenfabriken 7 143 244 Kilogramm,
- 2 Zündholzfabriken 57 490 000 Schachteln,
- Kistenfabrik und Sägewerk 285 605 Kisten,
- Chemische Fabrik 100 000 Dosen Schuhcreme,
- Lederfett, Bohnerwachs und Putzmittel in einem Monat,
- Weberei und Konfektion 315 000 Meter Inlett, Bettzeug, Hemden, Flaneel, 111 943 Stück Konfektionsware,
- Bürstenfabrik 1010 000 Stück,
- Fischindustrie 350 000 Kilogramm Marinaden,
- 450 000 Kilogramm Räucherware,
- Zuckerwaren und Schokolade 530 235 Kilo-gramm,
- Mosttrichfabrik 322 158 Kilogramm,
- Fleischindustrie 1066 115 Kilogramm.

Wiederum braucht man sich nur die letzten Jahre statt Krieg usw. als Entwicklungsjahre zu denken, um zu erkennen, was der Krieg ver-hindert hat, was aber die nächsten zehn Jahre bringen werden: eine Zeit höchster Blühtentfal-ung der genossenschaftlichen Wirtschaftsform in ihren Einzelorganisationen wie in ihren zen-tralen Unternehmungen, die mit allen Errungen-schaften moderner Wirtschaft und Technik und sozialer Vorbildlichkeit Stück für Stück privat-

wirtschaftlichen Bodens in genossenschaftswirt-schaftliche Stiedlung umwandelt und an immer stärkeren und größeren praktischen Beispielen einen mächtigen Anschauungsunterricht für die Richtigkeit der gemeinwirtschaftlichen Idee des Sozialismus entwickelt. Der heute nicht mehr nur theoretische Möglichkeit, sondern prakti-sches Werden ist. —//

Nur eine „Rechtsfrage“

Unter der Rubrik „Rechtsfragen“ erschien in Nr. 1 der Gewerkschaftszeitung ein längerer Artikel über den Magdeburger Prozeß des Reichs-präsidenten, der im Wesentlichen ein Resumé der durch die Tagespresse bekannten Tatsachen ent-hält. Darüber hinaus wird aber insofern Stel-lung in dieser Angelegenheit genommen, als der Artikel Kritik am besagten Urteil übt. ... und dem Reichspräsidenten versichert, daß er am besten wissen müsse, wie wenig das Ver-trauen des ADGB. in seine Person, das sich durch die Zusammenarbeit im Kriege für die Verteidigung Deutschlands gefestigt habe, er-schütter werden könne.

Man kann natürlich über die Zweckmäßigkeit dieser Auslassung im offiziellen Organ des ADGB. ziemlich verschiedener Auffassung sein, da sie aber erfolgt ist, sei hier kurz einiges dazu gesagt.

Das Magdeburger Urteil ruft nicht überall das gleiche Befremden hervor, denn es wäre bei der reichlich bekannten Einstellung der deutschen Gerichtsbarkeit viel merkwürdiger gewesen, wenn dieses Gericht die Teilnahme an einem Streik-komitee im Wege — ganz gleich unter welchem Gesichtspunkt sie schließlich erfolgt ist — nicht als Landesverrat betrachtet hätte. Dieser Ge-dankengang ist im Grund durchaus logisch und bei bürgerlich eingestellten Menschen verständ-lich, weniger verständlich aber erscheint es, daß ein früherer Arbeiterführer vor diesem Gericht den Beweis führt, nur im Interesse der Landes-verteidigung, d. h. Kriegsführung, die den Ab-bruch des Streiks erforderte, in das Streik-komitee der Rüstungsarbeiter eingetreten zu sein.

Auch die Ansichten über eben diese „Ver-teidigung“ Deutschlands bzw. der Stellung zum Kriege überhaupt, gehen innerhalb der Arbeiter-schaft sehr weit auseinander. Nicht alle Gewerk-schafter und Mitglieder der Vereinigten Sozial-demokratie betrachten das Eintreten für die sogenannte Landesverteidigung als richtig oder gar ein Ruhmeskapitel der deutschen Arbeiter-bewegung. Es wäre deshalb vielleicht besser, alte Wunden nicht unnötig, anlässlich eines in erster Linie doch politischen Ereignisses, auf-zureißen. — Rolf Reventlow.

Tarifberatungen im Buchdruck-gewerbe.

Wie bekannt, war bei den letzten Beratungen die Laufzeit des Buchdrucker-tarif bis zum 31. Januar 1925 festgelegt worden. Die Buch-drucker standen deshalb zu Ende des vergange-nen Jahres vor Entscheidung der Frage, ob der Tarif zu kündigen sei oder nicht. Die Buch-drucker entschieden sich für Kündigung des Tarifes mit der Maßgabe, zu neuen Tarifver-handlungen bereit zu sein. Da auch die von den Unternehmern ausgesprochene Tarifkündigung von den gleichen Voraussetzungen ausging, hat-ten beide Tarifparteien Abänderungsanträge ge-stellt, die jedoch in ihren sachlichen Inhalten so weit auseinander gingen, daß man mit Recht annehmen konnte, daß ohne die Geburtshilfe einer dritten Stelle kaum ein Ergebnis zustande kommen würde.

Sind auch die Tarifverhandlungen im Buch-druckgewerbe, die vom 6. bis 19. Januar in Ber-lin geführt wurden, mit manch schwerer Situa-tion gesegnet gewesen, so war es doch mög-lich, ohne eine Schiedsinstanz anzurufen, zu einem Ergebnis zu kommen, daß nun der Urab-stimmung unterliegt. Über das erzielte Verhand-lungsergebnis berichtet die beauftragte Gehil-fenvertretung wie folgt:

„Das bisherige besondere Arbeitszeitabkom-men kommt unter Veränderung einzelner Be-

stimmungen für Überstunden, die den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Gewerbes wie auch den grundsätzlichen Forderungen der Arbeiterschaft im Hinblick auf den Achtstundentag nach Möglichkeit besser als bisher Rechnung tragen, in Fortfall. Die Aufschläge für Überstunden, die Schichtarbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit wurden teilweise erhöht. Die bisherige Unterscheidung zwischen Ledigen und Verheirateten auf dem Lohngebiete wurden beseitigt und damit die Altersklassengliederung der Vorkriegszeit im wesentlichen wieder hergestellt. Der Aufschlag für die Maschinensetzer wurde auf 20 Prozent und für Korrektoren auf 7½ Prozent erhöht, ebenso das Kostgeld für Lehrlinge vom zweiten Lehrjahre an um 5, im dritten und vierten Lehrjahre um je 10 Prozent. Unter Berücksichtigung des zunehmenden Mangels an Arbeitskräften, der zu einer bedenklichen Anhäufung von Überstunden geführt hat, wurde eine mäßige Erweiterung der Lehrlingskala für Setzer und Stereotypen bei Gewährleistung guter Ausbildung anerkannt.

In der Frage des Lohns ist außer der schon erwähnten Verbesserung der Lohnklasseneinteilung eine Erhöhung des Tariflohnes um wöchentlich 2 Mark in der Spitze (unter Belastung der Ortszuschläge auf dem bisherigen Stand) mit Wirkung ab 28. Februar bis zum 29. Mai d. J. vereinbart worden.

Der neue Tarif ist mit dem 31. Januar d. J. in Kraft getreten und wird vorbehaltlich der Entscheidung der Urabstimmung der Gehilfen, die vom Vorstand des Buchdruckerverbandes in Übereinstimmung mit den Satzungen des Verbandes zum 10. Februar anberaumt worden ist, Gültigkeit bis zum 28. Februar 1926 haben.

Die Stellungnahme der Gehilfenvertreter zum Verhandlungsergebnis ist wie folgt niedergelegt:

„Unter Würdigung aller vernunftgemäßen und sachlichen Möglichkeiten haben die Gehilfenvertreter getan, was in ihren Kräften stand, um die sehr weitgehenden Forderungen der Unternehmer abzuwehren und Verbesserungen der bisherigen Arbeits- und Lohnverhältnisse im ganzen deutschen Buchdruckgewerbe tariflich festzulegen. Obwohl dies nicht in allen Fällen gelungen ist, kann doch nach einmütiger Ansicht der Gehilfenvertretung das Ergebnis der diesmaligen Tarif- und Lohnverhandlungen unter Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse auf dem Gebiete des öffentlichen Arbeitsrechts und im Tarifwesen als annehmbar beurteilt werden. Aus diesem Grunde empfehlen die Gehilfenvertreter der gesamten Kollegenschaft die Annahme des neuen Manteltarif. Eine vom gewerkschaftlichen Geist getragene Durchführung des neuen Tarifs bietet die Möglichkeit einer besseren Festigung der Arbeits- und Lohnverhältnisse im ganzen Gewerbe, gleichzeitig aber auch die Grundlage zu weiteren Fortschritten in der Zukunft!“

Die Gehilfenvertreter beraten die Buchdruckerkollegen zweifellos gut, wenn sie ihnen die Annahme des in verschiedener Beziehung verbesserten Tarifes empfehlen, und die Gehilfen tun gut, in der Urabstimmung für Annahme des Tarifes zu votieren. Widerstand sollte sich aber dagegen zeigen, daß protokollarisch zum Tarif Übereinstimmung erklärt worden ist, daß die Bedienung von Offsetmaschinen durch Buchdrucker erfolgen kann. Denn hier haben die Gehilfenvertreter sich auf ein Gebiet begeben, das tariflich zu regeln Sache einer anderen freien Gewerkschaft ist. Da der Offsetdruck nach übereinstimmender Ansicht aller prominenten Fachleute Flachdruck ist und der Flachdruck unbestritten zum Organisationsgebiet des Verbandes der Lithographen und Steindruckerkollegen gehört, sollten die Buchdrucker, die bekanntlich schreien als wenn sie am Spieß stecken, wenn sich ein Fremdling in ihre Hallen verirrt, und die nach neuester Erklärung für unabsehbare Zeit den Berufsverband als das gegebene erachten, es sich abgewöhnen in andere Organisationsgebiete einzubringen.

Auch auf die Gefahr hin, daß uns der „Korrespondent“ in gewohnter Weise als Hetzer bezeichnet, legen wir gegen die Protokollerklärung zum Buchdruckerarif § 15: „Es besteht Übereinstimmung, daß die Bedienung von Offsetmaschinen durch Buchdrucker erfolgen kann“ schärfste Verwahrung ein und fordern alle unsere Kollegen auf, jedem Buchdrucker die kalte Schulter zu zeigen, der nicht auf Grund der Richtlinien unter Zustimmung des Verbandes an die Offsetmaschine kommt. Es ist über diese Dinge nun wirklich genug geredet worden! Wie es den Anschein hat, wird unsere loyale Haltung in der Offsetfrage im Buchdruckerlager nur als Schwäche angesehen. Den Zahn sollten sich die Buchdrucker im Eigeninteresse aber lieber ziehen. Denn wenn der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe eine Erweiterung der Lehrlingskala und eine Protokollerklärung zum Tarif verlangt, daß in Fällen, in denen die Arbeitsnachweise nicht in der Lage sind, genügend geeignete Gehilfen zu vermitteln, erfahren Hilfsarbeiter mit Gehilfenarbeit zum Gehilfenlohn beschäftigt werden können, braucht wegen überschüssiger, nicht in Arbeit zu bringender

Buchdrucker nicht in andere Arbeitsgebiete eingebrochen werden. Aber trotz Mangel an Arbeitskräften im Buchdruck die Protokollerklärung zur Bedienung von Offsetmaschinen! Wenn das keine Kriegserklärung an unsere Organisation ist, dürfte es solche Erklärungen wohl überhaupt nicht mehr geben. Aber welche Erklärung der Verband der Deutschen Buchdrucker auch darüber geben mag, wie erneut der rechtsverbindlich im Tarifvertrag für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe geregelte Offsetdruck zum Gegenstand tariflicher Protokollerklärung bei ihren Tarifverhandlungen infolge Übereinstimmung geworden ist: Die Steindruckerkollegen tun gut, scharf Obacht zu geben darauf, daß nur solche Buchdrucker zur Bedienung von Offsetmaschinen zugelassen werden, die auf Grund der Richtlinien die Zustimmung von unserem Verbands erhalten haben.

Gewerbliche Aussichten und Notwendigkeiten.

Schlußbetrachtungen.

Die skizzenhafte Darlegung der wichtigsten Triebkräfte zukünftiger gewerblicher Entwicklung, die wir in Nr. 4 und 5 der „Graphischen Presse“ gaben, erhebt keinen Anspruch darauf, umfassend und erschöpfend gewesen zu sein. Es kam ja auch nur darauf an, die wichtigsten Triebkräfte bloßzulegen, die in nächster Zeit das gewerbliche Geschehen bestimmen werden. Und die sind so gekennzeichnet worden, daß allgemeine Rückschlüsse gezogen werden können, um die gewerkschaftliche Taktik zu bestimmen. Da ein nicht unerheblicher Teil unserer gewerblichen Produkte auf Absatz auf den Auslandsmärkten angewiesen ist, wurde die Entwicklung der Weltwirtschaftslage die gebührende Achtung geschenkt, die ja allgemein gesehen, auch in innigem Konnex mit der innerdeutschen Wirtschaftslage steht. Bessert sich die Weltwirtschaftslage, muß sich auch, vielleicht mit einigen schweren Hemmungen, die Wirtschaftslage Deutschlands bessern. Denn die deutsche Wirtschaft ist untrennbar in die Weltwirtschaft eingeschlossen. Das ist vielleicht am Davesplan überhaupt das Wichtigste, daß er das Eingeständnis der industriellen Welt ist, Deutschland nicht aus der Liste der industriellen Produktion streichen zu können. Besserung der deutschen Wirtschaftslage aber heißt günstigeren Warenabsatz, was gleichbedeutend ist mit Verminderung des Zwanges, durch die Reklame zum Kauf zu reizen. Besserung der Weltwirtschaftslage heißt deshalb unter Umständen Verringerung des gewerblichen Absatzes in Deutschland. Sie heißt aber auch zugleich Möglichkeit verstärkten Absatzes unserer Waren auf dem Weltmarkt, sofern Qualität wie Preislage unserer deutschen Produkte Angeboten anderer Länder zumindest die Wage hält. Hier ist der Kern zukünftiger gewerblicher Entwicklung überhaupt zu suchen. Wir haben schon darauf verwiesen, daß auch das Ausland gewerbliche Qualitätsware auf den Markt zu werfen imstande ist. Und in der Preisstellung wird uns vom Ausland auch verschiedenes vorgemacht. Diesen Vorsprung gilt es einzuholen! Das ist freilich nicht möglich auf den ausgetretenen Wegen, die unsere Unternehmer weisen: Lange Arbeitszeit und niedriger Lohn. Nicht Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses, sondern Verbesserung der Produktionsmethoden und der Betriebseinrichtungen: Das ist der einzige Weg, der zu größerer gewerblicher Leistungsfähigkeit führt. Dem Berufsarbeiter darf das Arbeiten nicht erschwert, sondern es muß ihm erleichtert werden. Zugleich muß dafür gesorgt werden, daß er Interesse an seiner Arbeit hat. Beides ist, nicht wegen Widerstandes der Gehilfen, nicht immer in unseren Berufen zu finden. Auf die Mängel der gewerblichen Produktion soll später einmal näher eingegangen werden. Aber schon jetzt sei gesagt: Sollen die produktiven Kräfte der Gewerbe ganz in den Dienst des gewerblichen Aufstieges gestellt werden, dann muß ihnen nicht nur die Einsicht, sondern auch das Recht der Mitwirkung und Mitbestimmung, besonders bei der Preisgestaltung und der technischen Ausgestaltung und Ausnutzung der Betriebe, gegeben werden.

Doch dies nur nebenbei. Aber die Anerkennung des Menschen im Produktionsprozeß als Menschen, dieses Problem der nächsten Zukunft, wird die Gewerkschaften und die „Wirtschaft“ noch äußerst stark beschäftigen, weshalb mit dieser Andeutung Genüge sein kann. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß mit einer ausreichenden gewerblichen Beschäftigung mit nur kurzen Unterbrechungen in nächster Zeit gerechnet werden kann, sofern nicht Ereignisse besonderer Art eintreten, die sehr gut innerpolitischen Ursprungs sein können und daß die jetzige gewerbliche Konjunktur so etwa um die Mitte des Jahres einen kleinen Rückgang erlebt, um in die für den Rest des Jahres geltende normale Lage zu kommen. Es ist also im großen und ganzen mit einem relativ guten Geschäftsgang zu rechnen.

Dieser relativ gute Geschäftsgang bei Erkenntnis und Befriedigung gewerblicher Notwendigkeiten, den wir begrüßen, hat in gewerkschaftspolitischer Hinsicht insofern auch seine Schattenseiten, als er auch die aus der Kapitalnot resultierenden Schwierigkeiten der Unternehmer durch annehmbare Verdienste zum großen Teil behebt. Es darf nicht verkannt werden, daß die zu Ende des Jahres 1925 für die Unternehmer durch die Schwächung des Verbandes äußerst günstige Konjunktur eben wegen der relativ schwachen Finanzkraft der Unternehmer nicht bis auf den Rest ausgenutzt werden konnte. Der Knüppel lag eben auch hier beim Hunde und man sagte in richtiger Erkenntnis seiner Lage: lieber geliebt als gefeiert. Daß diese Unternehmeransicht nicht grundsätzlicher Natur war, ergaben ja die Tarifverhandlungen im Steindruckgewerbe mit aller Deutlichkeit, bei denen ganz klar herausgestellt wurde, daß die Unternehmer den Tarif als das kleinere Übel betrachten. Guter Geschäftsgang heißt also auch Stärkung der Finanzkraft der Unternehmer, was gleichbedeutend ist mit stärkerem Widerstande der Unternehmer gegen die berechtigten Forderungen der Berufsarbeiter. Schon jetzt machen sich Anzeichen für diesen stärkeren Widerstand bemerkbar. Erleben wir doch, sofern die Kollegen mit zurückgebliebenen Löhnen einmal geschlossen in Aktion treten, weil die berechtigten Lohnforderungen der einzelnen wegen Bindung durch Beschlüsse der Unternehmer ein Entgegenkommen nicht gestattet, daß sofort Aussperrungen angedroht werden. Auch andere, manchmal direkt lächerlich wirkende Mittelchen werden nicht verschmäht, die Gehilfen von ihren berechtigten Forderungen abzuhalten. Man fühlt sich eben wieder! Wenn die gute Beschäftigung nachläßt — und nach kapitalistischen Gesetzen folgt der Konjunktur die Krise — dann darf damit gerechnet werden, daß die finanzielle Stärkung der Unternehmer sich in Angriff der Gehilfenschaft und ihrer Positionen umsetzt wenn — ja wenn die Gehilfenschaft nicht in gleicher Weise Vorsorge trifft und die gute Beschäftigung ebenfalls zur Stärkung ihrer Finanzkraft ausnutzt.

Stärkung der Finanzkraft der Gehilfenschaft liegt nur in einer Stärkung der Finanzkraft des Verbandes. Denn nur durch den Verband sind wir einzelnen Lohnarbeiter überhaupt eine Macht. Die finanzielle Kraft des Verbandes beruht ausschließlich auf den Beiträgen, die von den Verbandsmitgliedern geleistet werden. Soll uns die gute Beschäftigung ebenfalls Mittel zur Stärkung unserer Finanzen sein, um Vorsorge zu treffen, dann muß sie auch Hochkonjunktur für den Verband sein. Wir brauchen deshalb eine Hochkonjunktur der Beitragsleistungen an den Verband! Sind wir mit dem jetzigen Verbandsbeitrag auch ganz gut vorwärts gekommen, so genügt es doch nicht um einen starken Stoß auszuhalten zu können. Wollen wir den kommenden Dingen gegenüber gewappnet sein, dann gehören ganz andere Batzen herbeizutragen. Denn von nichts wird nichts! Aufgabe der Kollegen ist es deshalb, soll das Gewerbe nicht durch heranwachsendes Unternehmerrückgefühl erneut in die Gosse geraten, durch entsprechende Beitragsleistung auch den Verband an der guten Beschäftigung teilnehmen zu lassen und für eine gute finanzielle Lage des Verbandes zu sorgen. Es darf bei uns nicht heißen: Spare in der Not, dann hast du Zeit. Die Möglichkeit, einen erhöhten Verbandsbeitrag zu leisten, ist auch gegeben. Fordern wir deshalb vom Verbandsvorstand, daß er einfach einen erhöhten Verbandsbeitrag von den Mitgliedern verlangt. Wir nutzen damit nur uns selbst und erfüllen eine der gewerblichen Notwendigkeiten.

Randbemerkungen.

Skandal.

Zusammenbrüche, wie der des Barmatkonzerns sind nichts Neues; sie sind mit der kapitalistischen Welt untrennlich verbunden. Wenn sie zur Zeit häufiger sind als sonst, so handelt es sich um nichts anderes als um eine Reaktion auf die Kriegs- und Inflationszeit, die die geeignetste Basis war zur Schaffung solcher Spektakelstücke, wie sie heute über die Szene laufen. Viel Spektakel ist die Begleitmusik, wenn einem der Plünderer der Wirtschaft sein Raubzug mißlungen ist, um zu verbergen, daß das ganze System räuberisch ist. Erst die Tatsache des Mißlingens macht einen „Skandal“ daraus, während die Glücklicheren honette Mitglieder der Gesellschaft bleiben. Barmat in Deutschland, Castiglioni in Österreich, sie haben eben falsch spekuliert, sie haben ihren Meister gefunden, der es verstanden hat, sie auszuplündern, nachdem sie vorher geplündert hatten, und deshalb müssen sie verbrannt werden. Stinnes und Michael, beide werden gepriesen als die Männer der Wirtschaft und der Finanz, weil sie auf die richtige Karte gesetzt haben und weil bei Stinnes die Reichsbank als Geldgeberin nicht in dem Moment die Schlinge zugezogen hat, in der er sicher geangen hätte.

Castiglioni hat in der Zeit des österreichischen Währungsverfalls das österreichische Volk so gründlich ausgeplündert, daß er, der früher nichts hatte, so reich war, um allein die österreichischen Staatsfinanzen zu sanieren. Österreich hätte sich nicht unter das Finanzdiktat der ausländischen Geldgeber beugen müssen, wenn die Regierung den Mut gefunden hätte, diesen Glücksritter zu enteignen. Das ist das ewig sich gleichbleibende Lied von Patriotismus der Besitzenden. Als dann in Frankreich der Frank ins Rutschen kam, glaubte er auch hier seine Geschäfte machen zu können. Wäre es ihm gelungen, würde nie über ihn gesprochen worden sein, aber der Frank stieg und Castiglioni war ruiniert, andere haben sein Vermögen erhalten, die Welt schrie „Skandal“.

Als die deutsche Wirtschaft, die zu jener Zeit am schlimmsten unter der Geldknappheit zu leiden hatte, durch Spekulation auf den Zerfall des Franks 500 Millionen Goldmark verlor, da hörte man im deutschen Blätterwald nur wenig von Skandal, denn daran waren sie ja alle beteiligt, die „großen“ Führer der Wirtschaft und Finanz. Um so eifriger waren die Tintenkulis der Industrie am Werk, haarklein nachzuweisen, wenn die deutsche Währung wieder einen Stoß erhalten sollte, dann sei nur die unverantwortliche Lohnpolitik der Gewerkschaften daran schuld.

Krupp prozessiert gegenwärtig mit einer englischen Firma auf Bezahlung einiger Millionen Goldmark. Diese Firma hat vor dem Krieg von Krupp das Patent eines Granatzünderers erworben, wofür Krupp von jedem hergestellten Zünder einen Schilling erhalten sollte. Es kam der Krieg, die englische Firma produzierte Millionen über Millionen dieser Zünder, die unter den deutschen Soldaten aufgeräumt haben, die zur Zufriedenheit der englischen Militärs funktionierten, führte aber den Schilling pro Stück nicht ab. Krupp prozessiert und niemand in Deutschland — mit Ausnahme von ein paar Pazifisten — empfindet das als einen Skandal. Es ist doch zu selbstverständlich, daß Krupp für jeden gemordeten deutschen Soldaten seinen Blutschilling erhält.

Die Unbelchbaren.

Es gibt auch in unserem Gewerbe unter den Unternehmern solche, die es absolut nicht begreifen wollen, daß auch die Arbeiter ihres Betriebes und deren Interessenvertretung, die Gewerkschaften, als gleichberechtigte Partner vorhanden sind. Noch immer fühlen sie sich in der Rolle des kleinen Diktators oder Regenten, der für seine Arbeiter sorgt und der deshalb auch in seinem Betrieb zu bestimmen hat. Ganz besonders begegnen einem diese Spezies in den kleinen Orten, wo früher mit der wirtschaftlichen Stellung auch eine starke politische und gesellschaftliche verbunden war. Es war doch immerhin was besonderes, in der Glaskutsche durch die Gemeinde zu fahren, jeder sah den gewichtigen Inhalt derselben und zog ehrfurchtsvoll den Hut. In dem modernen respektlosen Zeitalter, in dem auch der Arbeiter im Gemeinderat sitzt und womöglich noch als Betriebsrat auf der einen Seite die Geschäftsbilanz und auf der anderen das Steuergebarren kennen lernt, da kommt es am Ende so weit, vor dem Arbeiter sich beugen zu müssen. Aber nein, an Geld fehlt es nicht, das Steuerkonto wird schnell ausgeglichen und dann werden alle Hebel in Bewegung gesetzt um den unangenehmen Mahner los zu werden. Kaum ist dies mit Hilfe der Gerichtsbarkeit — das Wort hat auch etwas zu tun mit Gerechtigkeit — gelungen, so kann man sich wieder aufs hohe Ross setzen. Ach was Organisation, ich verhandle mit meinen Leuten allein. Arbeitsnachweis, brauche ich nicht, ich suche meine Leute wo ich will. Mit dem Vertreter der Organisation zu verhandeln, wo denken sie hin, habe ich nicht notwendig. Bis, ja bis die Belegschaft ungeduldig wird und die Zähne zeigt. Dann wird mit der Organisation Fühlung gesucht und verhandelt auch. Für kurze Zeit ist der Herr-im-Hause-Standpunkt überwunden, der Rückfall tritt aber bald ein. Solche Menschen müssen aussterben, zu belehren sind sie nicht mehr.

Arbeiterheime.

Wo die Gewerkschaften ihre eigenen Heime haben, da pulsiert das Leben der Arbeiterbewegung viel lebhafter, da ist die Arbeiterschaft viel selbstbewußter als in den Orten wo das nicht der Fall ist. Versammlung im Gewerkschaftshaus, Bureau im Gewerkschaftshaus, Treffpunkt im Gewerkschaftshaus, kurz alles was die Bewegung angeht hat einen Mittelpunkt. Jeder weiß wo er hingehen hat und das Haus der Arbeiter kennt jedes Kind am Ort. Wie belebend das auf die ganze Bewegung wirkt, ist erst zu ermessen nach einem Besuch in einer Stadt wo das fehlt. Die einzelnen Arbeitergruppen stehen sich viel fremder gegenüber; in den Lokalen sind die Arbeiter vielfach nur geduldet und von wohlwollen kann keine Rede sein.

Mir scheint eine wichtige Aufgabe zu sein, zur Förderung der Gesamtbewegung, allüberall

eigene Heime zu schaffen. Wo die lokalen Mittel nicht ausreichen, müssen die Zentralen helfen unter die Arme greifen. Wir brauchen Räumlichkeiten, in denen wir unbelästigt vom Alkohol uns aufhalten können, wir brauchen, selbst im kleinsten Nest, einen Knotenpunkt der Bewegung. Sehen wir uns in den Ländern um, wo dieser Gedanke schon breiten Fuß gefaßt hat, wie in Österreich und Belgien und wir finden starke, große und geschlossene Organisationen. —n—l.

Lohnverhandlungen für das Formstehergewerbe.

Nach den gescheiterten Lohnverhandlungen vom 4. Januar setzte unter den Kollegen lebhafte Bewegung ein, die in Köln, Hildesheim und Eilenburg zur Einreichung der Kündigungen führte. Der Verbandsvorstand bemühte sich, zu neuen Lohnverhandlungen mit den Unternehmern zu kommen. Diese Bemühungen waren auch insofern nicht ohne Erfolg, weil am 1. Februar abermals verhandelt wurde. Nach lebhaften Auseinandersetzungen, in denen sich die Parteien nichts schuldig blieben, kam es doch noch zu einer Verständigung und zwar wurde die von uns am 4. Januar zuletzt gestellte Forderung nunmehr angenommen. Nach dieser Forderung betragen die Löhne für die Zeit vom 31. Januar bis 27. Februar, den vier Altersklassen entsprechend 59, 68, 76 und 85 Pfennige. Für die Zeit ab 28. Februar betragen sie 63, 72, 81 und 90 Pfennige die Stunde. Wo höhere Löhne gezahlt werden, bleiben diese bestehen. Das Abkommen kann erstmalig am 1. April mit vierwöchentlicher Frist gekündigt werden. Für das besetzte Gebiet wird vom 31. Januar bis 27. Februar auf die Mindestlöhne ein Zuschlag von zwei Pfennige die Stunde gezahlt. Nach diesem Ergebnis konnten die ausgesprochenen Kündigungen zurückgenommen werden. Auch in Einbeck erfolgt nunmehr die Arbeitsaufnahme. Damit hat ein Lohnkampf sein Ende gefunden, der sehr leicht zum Stillstand des gesamten Gewerbes führen konnte. Es muß deshalb als vorteilhaft angesehen werden, daß die getroffene Vereinbarung die Angehörigen des Gewerbes und dieses auch selbst vor Opfern und Erschütterungen bewahrt hat.

Zur Lehrlingsfrage.

Immer wieder muß Gelegenheit genommen werden, die Aufmerksamkeit der Kollegen auf unseren beruflichen Nachwuchs zu lenken. Unsere Aufgabe ist es, gute Kollegen und gute Gewerkschafter heranzubilden. Dieser Grundsatz muß bei allen Betrachtungen, die wir über das Problem der Jugenderziehung anstellen, maßgebend sein. Der Jugendliche, der meistens gleichgültig aller Organisationsarbeit gegenübersteht, da die Eltern noch für ihn sorgen, ja oft falsche Auffassungen davon hat, muß durch planmäßige Aufklärung für Beruf und Gewerkschaft erzogen werden. Nur wenige Eltern üben in dieser Richtung einen Einfluß auf ihn aus. Ja, oft stehen die Eltern noch selbst der Arbeiterbewegung fern. Den stärksten Einfluß aber üben auf die jungen Kollegen die Menschen aus, mit denen sie in ihrer freien Zeit zusammen sind. Hier sind zumeist die Kräfte zu finden, die es möglich machen, daß ein Teil unserer Lehrlinge bürgerlichen Vereinen angehört oder sonstigen, nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegenden Bestrebungen nachgeht. Das muß mit allen Kräften vermieden werden.

Die Aufklärung der Jungen kann nun nicht allein in den Lehrlingsabteilungen der Gewerkschaften geleistet werden. Denn durch die Veranstaltungen der gewerkschaftlichen Jugendsektionen wird nur ein geringer Teil Jugendlicher erfaßt; dann sind es im Monat nur wenige Stunden, in denen von dieser Seite ein Einfluß auf die Jugendlichen ausgeübt werden kann. Die Hauptaufklärungsarbeit der Jugendlichen muß im Betriebe geleistet werden! Jeder Kollege ist als Gewerkschafter verpflichtet, in dieser Richtung seinen Einfluß auf die Lehrlinge geltend zu machen. Wenn wir unseren Lehrlingen während der Arbeit im Betrieb und sonst im Verhalten als Mensch gute Beispiele geben, dann können wir uns ihnen gegenüber ohne alle Schärfe auch durchsetzen. Mit der mittelalterlichen Einstellung — hier Lehrling — hier Geselle — muß gebrochen werden. Was wir an unserer Lehre nicht schön fanden, wollen wir unseren Jungen nicht erst fühlen lassen. Durch kollegiales Zusammenarbeiten kann ihnen der nötige Ernst und das Interesse für Beruf und Arbeiterbewegung beigebracht werden, ohne daß die Lebensfreude der Jugend leidet.

Unsere Hauptaufgabe muß es sein, die Jugend so zu lenken, daß sie tüchtige Berufsarbeiter, gute Gewerkschafter und ganze Menschen werden. Haltet sie an zur regelmäßigen Zahlung ihrer Gewerkschaftsbeiträge und sendet sie in die Veranstaltungen der Gewerkschaftsjugend; haltet sie fern von der bürgerlichen Sport- und Wanderbewegung! Die Arbeiter haben dafür

ihre eigenen Vereine. Macht ferner die jungen Kollegen auf die Jugendorganisationen der Arbeiterparteien aufmerksam! So gehandelt, ist den Jungen und uns geholfen, denn auch die arbeitende Jugend ist ein Stück der Arbeiterbewegung. Kurth.

Michael Göhringer †.

Die Mitgliedschaft Lahr steht trauernd an der Bahre ihres lieben Kollegen Michael Göhringer. Er war einer der Treuesten und Besten. Immer in vorderster Linie unserer Gewerkschaftsbewegung stehend, war er seit Gründung unserer Mitgliedschaft Vorstandsmitglied derselben. Wer konnte nicht „unseren Michel“ als den treuesten und gewissenhaftesten Kassierer und Ratgeber? Selbst in den Kriegsjahren war Michel derjenige, der die kleine Schar „zu Hausegebliebener“ fest zusammenhielt und immer und immer wieder den wankenden Kollegen die Notwendigkeit der Organisation in Versammlungen und persönlicher Agitation beibrachte, und was ihn stets mit Genugtuung erfüllte, immer mit Erfolg. Doch auch diesem treuen und unermüdeten Kämpfer ward leider viel zu früh ein Ziel gesetzt. Ein heimtückisches Leiden raffte ihn am 17. Januar unerwartet aus dem Kreise seiner Familie und seiner Kollegen weg. Bei der Beerdigung zeigte sich die Liebe und Verehrung erst recht für den Geschiedenen. Kollege Welter legte im Namen des Verbandes einen Kranz an dessen Grabe nieder und rief dem lieben Kollegen den letzten Gruß zu mit dem Schlusse:

„Ruhe in Frieden, Kollege! Wenn du auch gestorben bist, so bist du für uns doch nicht tot. In unseren Herzen lebst du weiter!“ A. W.

Internationale Kampfreue.

Sant Domingo, Haiti und Port au Prince.

Da berechtigter Grund vorliegt, anzunehmen, daß nach oben genannten Plätzen durch Vertreter Berufsarbeiter gesucht werden, liegt die Verpflichtung vor, die Kollegen dringend darauf zu verweisen, ohne vorher eingehende Erkundigungen einzuholen, keine Kontrakte abzuschließen. Die Kollegen befinden sich in einem großen Irrtum, zu vermeinen, dort deutsche Arbeitsverhältnisse vorzufinden. Vom Achtstundentag ist keine Rede und irgendwelche Schutzgesetze der Arbeitskraft gibt es nicht. Das gelieferte Arbeitsmaterial befindet sich oft in unbrauchbarem Zustande und die Behandlung des Arbeiters läßt viel zu wünschen übrig. Die dort herrschende Hitze trägt auch nicht dazu bei, das Leben angenehm zu empfinden, das einen ziemlichen Aufwand verlangt. Wer an diesen Plätzen auskommen will, muß einen Monatslohn von 200 Dollar haben. Die ansässigen Firmen bieten aber oft nur 65 Dollar mit der Behauptung eines guten Auskommens an. Unter 150 Dollar monatlich darf auf keinen Fall ein Arbeitsabkommen getroffen werden. Näherer Auskünfte erteilt Kollege L. Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57 II, Gewerkschaftshaus, Zimmer 8.

Streik in Griechenland.

In Nr. 4 der „Graphischen Presse“ berichteten wir über die Bemühungen der griechischen Kollegen, einschließlich der in Griechenland befindlichen deutschen Kollegen, durch eine Erhöhung des Lohnes die durch den Sturz der Währung eingetretene Verteuerung des notwendigen Lebensbedarfes auszugleichen. Die geführten Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, weshalb von den Kollegen erneut Stellung genommen wurde. Da sich die Unternehmer weigerten, auch nur das geringste Zugeständnis zu machen, wurde einstimmig beschlossen, in den Streik zu treten, der dann am 19. Januar proklamiert wurde. Selbstverständlich ist, daß die von der griechischen Bruderorganisation erbetene Solidarität von deutschen Kollegen gewährt wird, da wir ja am eigenen Leibe zur Genüge erfahren haben, was Inflation für Arbeiter heißt. Griechenland ist deshalb bis auf weiteres für jeden Zuzug gesperrt! Die Kollegenschaft möge beherzigen, was ihr von den griechischen Kollegen zugerufen wird: „Deutsche Kollegen, laßt euch nicht von griechischen Unternehmern einfangen und nach dem „herrlichen Athen“ und „sonnigen Süden“ locken!“

Die Tarifverträge im Jahre 1923.

Das „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht in seinem Heft 29-30 die Ergebnisse der Tarifstatistik für das Jahr 1923. Mit Rücksicht auf die Kosten wurde die Statistik nicht in dem früheren Umfang durchgeführt. Damit ist auch der Wert der statistischen Ziffern für das Jahr 1923 stark beeinträchtigt worden, weil Doppelzählungen nicht ausgeschaltet werden konnten, wodurch der Vergleichswert zu den Ergebnissen der vorangegangenen wie der folgenden Jahre recht fragwürdig ist.

Am 1. Januar 1923 galten noch 13 802 Tarifverträge für 887 310 Betriebe mit 24 054 098 Beschäftigten, wovon 4 107 219 weibliche, aus dem Vorjahre. Von den Tarifverträgen aus dem Jahre 1922 waren 9417 für 584 806 Betriebe mit 19 992 940 beschäftigten Personen am 1. Januar 1924 noch in Kraft. Im Laufe des Jahres 1923 wurden von den 13 802 alten Tarifverträgen 4585 oder 31,8 Prozent hinfällig.

Neu abgeschlossen bzw. erneuert unter Ergänzungen oder Änderungen wurden im Jahre 1923 2028 Tarifverträge, die sich auf 562 255 Betriebe mit 7 581 681 beschäftigten Personen, wovon 1 920 870 weibliche, erstreckten. Darunter waren 201 kurzfristige Verträge für 72 402 Betriebe und 778 956 beschäftigte Personen (369 108 weibliche), die im Laufe des Jahres 1923 wieder außer Geltung kamen.

Von den neuen Tarifverträgen für das Jahr 1923 gingen mithin 1827 für 489 825 Betriebe mit 6 602 725 Beschäftigten (1 551 762 weibliche) in das Jahr 1924 über. Am 1. Januar 1924 bestanden insgesamt 11 244 Tarifverträge, die sich auf 1 074 629 Betriebe erstreckten mit 32 595 653 Arbeitnehmern, darunter 4 512 558 weiblichen, wobei an die Doppelzählungen zu erinnern ist. Um das infolge der Doppelzählungen falsche Bild der Tarifstatistik für das Jahr 1923 zu korrigieren, wurde der Weg der Wahrheits-

lichkeitsberechnungen auf Grund der früheren Ergebnisse eingeschlagen. Auf diese Weise wurde die Zahl der Tarifverträge am 1. Januar 1924 von 11 244 auf 8790 verkürzt, die Zahl der erfaßten Betriebe von 1 074 629 auf 802 671 und die Anzahl der beschäftigten Personen von 32 595 653 auf 13 155 584, wovon 5 039 205 weibliche.

Das Jahr 1924 wird wahrscheinlich einen weiteren Rückgang aufweisen, da die Erneuerung verschiedener Reichstarifverträge an den Bedingungen der Unternehmer bezüglich der Durchbrechung des Achtstundentages gescheitert ist. Außerdem sind auch die prinzipiellen Gegner des Tarifvertrages wieder mehr hervorgetreten, was zur Folge hatte, daß ablaufende Verträge nicht erneuert und neue nicht mehr abgeschlossen wurden.

Vom Büchertisch.

„Die Arbeit“, Heft 1, Jahrgang 1925 bringt einleitend einen Artikel über die Entwicklung der Sozialgesetzgebung (Versicherung) von Karl Schmidt, Hannover. Halasi berichtet über das Ergebnis englischer Untersuchungen über den tatsächlichen Produktionswillen der Unternehmer, Wissell über die gemeinsamen Bestrebungen der deutschen und der französischen Schwerindustrie

zur Ausbeutung der Bevölkerung. Tarnow tritt mit sehr guten Argumenten für eine aktive Lohnpolitik ein und weist (ebenso wie Wiegand in der vorangehenden Nummer) die Unmöglichkeit der Durchführung der Vorschläge von Potthoff nach. Mit weiteren Beiträgen sind vertreten Sturmfels, Nörpel und Cassau, sodann folgt die reichhaltige Rundschau der Arbeit. Die vorliegende Nummer enthält viel wertvolles Material.

„Die Arbeit“ ist zu beziehen durch die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, m. b. H., Berlin S 14.

„Tätigkeit und Bestrebungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes in den Jahren 1922 bis 1924“. 5. Auflage. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis 4,— Mk.

Das Buch gibt ein übersichtliches Bild dessen, was im Laufe der letzten Jahre auf dem Gebiete der internationalen Gewerkschaftsbewegung geleistet wurde. Da die Schrift überdies die authentischen Briefe und Dokumente über das Problem Amsterdam-Moskau sowie diese Fragen betreffende Reden und Äußerungen bekannter Führer enthält, wird sie auch als Nachschlagewerk für Redner zweifellos gute Dienste leisten. Das Buch ist ein Stück Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung und dadurch zugleich ein Stück Geschichte der modernen Arbeiterbewegung überhaupt und sollte deshalb auch in die Hände einer möglichst großen Zahl auch deutscher Gewerkschafter gelangen. Sicher wird die Verbreitung dieser Schrift in den weitesten Gewerkschaftskreisen auch in Deutschland dazu beitragen, das Verständnis für die Bedeutung des internationalen gewerkschaftlichen Zusammenschlusses zu erhöhen.

Erfahrene Umdrucker und desgleichen Andrucker
in gutbezahlte Dauerstellung sofort gesucht.
Hugo Bestehorn, Magdeburg-Neustadt.

Tüchtige Zink-Retuscheure
für Strich, mit Farbenaußzügen bestens bewandert, werden unter günstigen Bedingungen eingestellt
Angebote mit Lohnforderungen und Angabe des frühesten Eintrittstermins an
Dr. Selle & Co. A.-G., Graphische Kunstanstalten, Berlin SW. 29, Zossener Straße 55.

Ia Retuscheure Ia Farbätzer und Strichätzer
in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Gehaltsansprüche mit Mustern erbeten.
Ankarstrand, Inh. Mengel & Jung, Breslau 13, Moritzstraße 19.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen
RETUSCHEUR
der auch einfache Schrift zeichnen kann. Ferner einen tüchtigen
KOPIERER
für Zink und Kupfer sowie für Übertragung auf Stein und Offset. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen bitten wir zu richten an die Graph. Anstalt
der Friedr. Krupp Aktien-Gesellschaft, Essen.

Reprod.-Photographen
für Strich und Auto, erste Kraft, in dauernde, angenehme Stellung sofort gesucht.
Friedr. Endress, Augsburg.
Wir suchen in angenehme Dauerstellung sofort
ersten Lithographen
für feinste kleine, bunte Federarbeiten, desgleichen
gute Zeichner
in Dauerstellung. Muster und ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften von nur erfahrenen, tüchtigen Kräften erbeten an
J. C. F. Pickenhahn & Sohn A.-G., Chemnitz.

Tüchtiger Steindruckmaschinenmeister u. Umdrucker
kann sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen melden bei
Flemming & Wiskott Akt.-Ges., Glogau.
CHROMO-LITHOGRAPH
erstklassiger, für Photolitho gesucht. Musterarbeiten, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an
L. van Leer & Co., 19 Rustenburgerstr., Amsterdam.
Erfahrener tüchtiger Nachschnelder
für Schrift und Galvanos gesucht.
C. Schwarz, vorm. Emil Hauck, Leipzig Teubnerstraße 11.

Tüchtige Merkantil-Lithographen desgleichen Chromo-Lithographen
in gutbezahlte Dauerstellung sofort gesucht.
Hugo Bestehorn, Magdeburg-Neustadt.

Tüchtige Maschinenretuscheure
suchen zum baldigen Eintritt **Meisenbach, Riffarth & Co. A.-G., Berlin-Schöneberg.**
1 Andrucker
für Ein- und Mehrfarben stellt sofort ein
Vereinigte chemigr. Kunstanstalten K. A. Machleb, Chemnitz, Theaterstraße 12.

Tücht. Strich- und Autoätzer
werden sofort eingestellt. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins und Lohnforderungen an
Dr. Selle & Co. A.-G., Graphische Kunstanstalten, Berlin SW., Zossener Straße 55.

Ia Positiv-Retuscheure
für erstklassige Maschinenretuscheure, werden eingestellt. Angebote unter Angabe des frühesten Eintrittstermins und Lohnforderung an
Dr. Selle & Co. A.-G., Graphische Kunstanstalten Berlin SW. 29, Zossener Straße 55.

Tücht. Offsetätzer sowie Farbenätzer
in angenehme Dauerstellung gesucht
E. Schreiber, G. m. b. H., Stuttgart, Hackstraße 77.

Wir suchen zum sofortigen Antritt
Strichätzer, Autoätzer, Farbenätzer sowie erstklassige Maschinen-Retuscheure.
Angebote mit Angabe des Lohnes und des Antrittstermines
Sickert & Reiche, G. m. b. H., Chemigraphische Kunstanstalt, Dessau, Elisabethstraße 18.

Tüchtige Auto- und Strichätzer
sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Altersangabe an
Ludwig Kriegbaum, Nürnberg, Maxfeldstraße 34.

Als Spezialität stelle ich
Formstecher-Werkzeuge
für Holz- und Messingstecher her.
Für jedes Vorschlagelassen übernehme ich volle Garantie
Wilh. Karlin, Elberfeld Flensburgerstraße 3.

Tüchtige Schrift-Lithographen
für Merkantil zum sofortigen Eintritt für dauernde Stellung gesucht
Heinrich Hede, Graph. Kunstanst. Barmen.

Achtung! Saargebiet!
Auskunftserteiler:
Paul George, Saarloius Trinkkasernen, Wohngebäude 1.

Wir suchen tüchtige, selbständige, ältere
Auto- und Farbätzer
in Dauerstellung.
J. G. Huch & Co., G. m. b. H., Braunschweig, Helmstedter Str. 32

Achtung!
Zahlstelle Karlsruhe i. B.
Auskunftserteiler **K. Simon,** Schillerstr. 34. 1. Vorsitzender.

Tüchtige Retuscheure Zeichner (die evtl. auch selbst entwerfen können)
Fräser und Xylographen
sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Altersangabe an
Ludwig Kriegbaum, Nürnberg, Maxfeldstraße 34.

Fachliteratur!
Das Tauschieren u. Ätzen der Metalle
Preis inkl. Porto und Nachnahme 1,50 G.-Mark.
DER PRAKTISCHE UMDRUCKER
von Bernhard Enders
Preis inkl. Porto und Nachnahme 1,— G.-Mark.

Die Erfindung der Lithographie
durch Alois Senefelder
von Fritz Hansen.
Preis inkl. Porto und Nachnahme 0,75 G.-Mark.
Der Steindruck an der Schnellpresse.
Preis 1,50 Mk. inkl. Porto.
Verlag Conrad Müller, Schkeuditz.